

Kohelet 6,1-9: Suche Gott, nicht Reichtum

Einleitung

Im heutigen 5. Teil der Reihe schauen wir uns miteinander das Kapitel 6 an. In den ersten 9 Versen will der Prediger mit 2 Beispielen aufzeigen, wie sinnlos das Streben nach Reichtum und Ruhm ist.

Wir wollen aber zuerst der Lesung dieses Kapitels zuhören.

Verse 1-2

Der Prediger wirft seinen Blick nun wieder auf ein Thema, über das er allerdings schon im 5. Kapitel nachgedacht hat: Reichtum.

Als erstes sieht er einen Mann, der alles erreicht hat, was man in dieser Welt sich nur wünschen könnte: Er war reich, genoss hohes Ansehen. Es fällt auf, dass für den Kohelet ganz selbstverständlich Gott die Quelle all dieser Dinge ist. In Kp 5 stellte er sich vor, dass der Reiche alles verlieren kann, oder wie Sorgen um diese Dinge dem Reichen den Schlaf raubt. Hier kann er seinen Reichtum nicht geniessen - aber ein anderer tut es, auf seine Kosten. Warum der Reiche nicht geniessen kann, werden wir später noch anschauen. Nur noch soviel: Vielleicht macht uns stutzig, dass Gott zwar den Reichtum und das Ansehen gegeben hat, aber gleichzeitig dem Mann die Fähigkeit zur Auskostung dieser Dinge nicht. Warum, weiss nur Gott, der souverän entscheidet, was er gibt und was nicht.

Verse 3-6

Beim nächsten Beispiel handelt es sich um einen Mann, der anderweitig reich ist: Er ist gesegnet mit einer grossen Familie und einem langen Leben. Aber auch dieser kann das alles nicht geniessen. Viele Kinder und ein langes Leben zu haben galt als ein von Gott geschenkter Überfluss. Die vielen Kinder waren ein Versprechen für die Versorgung im Alter. Und alt und lebensatt zu sterben, ist eine Gnade Gottes. Wann stirbt man lebensatt? Wenn ein mensch von Gott gesegnet wird und er das Leben mit all diesen Dingen auch voll auskosten konnte. Wir lesen das von Abraham, Isaak, David, Jojada und auch Hiob, die alle im Frieden mit Gott lebten ([Gen 25,8; 35,29; 1Chr 29,28; 2Chr 24,15; Hi 42,17](#)). Doch dieser Mann starb nicht lebensatt: *“...nichts Gutes genossen.”*

“...und bliebe ohne Grab...” In der Antike galt es als besonderes Unglück, wenn ein Verstorbener nicht beweint und er nicht ordentlich und ehrenhaft bestattet wurde ([2Kö 9,33; Jes 14,19; 22,16ff; Jer 22,18f; 36,30](#)). Selbst nach

einem langen Leben muss gestorben werden. Und dann hat es eine Fehlgeburt, die zwar nie das Licht, Reichtum, Leben, schöne Dinge gesehen hat, aber auch keine Mühsal, keine unerfüllten Hoffnungen, kein Leid, keine Ungerechtigkeit, besser. Der Vergleich erschreckt uns vielleicht. Die Wendung *“bedeckt bleibt”* beschreibt im hebr. den Zustand des Nichtlebens, gemeint ist hier die Ruhe, die eine Fehlgeburt eher genoss als dieser Mann. Wozu ein langes Leben, wenn man es doch nicht geniessen kann und dann doch sterben muss? Und auch bei diesem Mann müssen wir uns fragen, warum er nicht geniessen konnte. Die Antwort liegt in den nächsten Versen.

Verse 7-9

Bei diesen drei Versen sehen wir, worauf der Prediger aus ist: Zuerst zeigt er uns, dass der Mensch seinen Hunger nach Leben, Erfüllung, Zufriedenheit, nicht mit den Dingen dieser Welt stillen kann. Er braucht immer mehr davon und kriegt doch nicht genug. Hier klingt aber noch das Unausgesprochene nach: Womit kann der Mensch denn diesen Hunger stillen? Der Ausdruck, der hier im hebr. gebraucht wird, ist *næfæsh* (»Seele«). Im Grunde bedeutet dieses Wort Gurgel, oder Kehle, durch die alles hindurchgeht, was der Mensch so in sich aufnimmt, um diesen Hunger zu stillen: Nahrung, Atemluft, und im weiteren Sinn Reichtum, Anerkennung, Ruhm etc. Nun stellt der Prediger zwei rhetorische Fragen: Wobei ist ein Weiser besser dran, als ein Tor, was hilft es, sein Leben in Demut vor Gott und in Bescheidenheit - die Bedeutung hier für den Armen - zu verbringen, wenn doch alle sterben müssen? Kohélet kommt hier wieder auf einen seiner ganz grossen Punkte zurück: Der Tod ist der grosse Gleichmacher.

Was er hier aber nicht klar sagt, ist die Antwort auf diese Beobachtungen. Was stillt denn den Hunger des Menschen wirklich? Was braucht die Seele, um zur Ruhe zu kommen?

Auflösung

Augustinus von Hippo sagt in seinen Bekenntnissen (Confessiones) dazu Folgendes: *“...denn geschaffen hast du uns im Hinblick auf dich, und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir.”*

Damit spricht er an, was Jesus meint, wenn er sagt [Johannes 6,51](#) *„Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot isst, so wird er leben in Ewigkeit...“* Oder [Johannes 4,13f](#) *„...Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten...“* Oder wenn Gott sagt: [Jesaja 55,2](#) *„Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren Arbeitslohn für das, was nicht sättigt? Hört doch auf mich, so sollt ihr Gutes essen, und eure Seele soll sich laben an fetter Speise!“*

Unser Hunger, unsere Unruhe, diese Suche nach "endlich genug" - das kann nur von Gott gestillt werden. Meiner Erfahrung nach vergessen auch Christen das allzu häufig. Also mir geht das jedenfalls so. Ich staune immer wieder, dass obwohl ich es besser weiss, ich trotzdem manchmal einfach mehr will.

Dieses "Mehrwollen" kann Konsum sein. Das kann aber auch Mitleidhaschen, Anerkennungfischen sein. Oder schlimmstenfalls Irrlehren. Der Gläubige strebt nach "mehr Jesus, mehr Gott, mehr Geist, mehr Wunder, mehr Erfahrungen, mehr Emotionen". Wohl gemerkt, das ist alles gut, aber mit der falschen Motivation kann dies sehr, sehr schnell auf Irrwege führen. Gott ist alles, was wir brauchen, Gottes Wort die ganze Offenbarung, Jesus der einzige Weg zur Zufriedenheit, zum Frieden, zur Ruhe, zum Shalom. Alles andere ist von dieser Welt und führt in die Nichtigkeit, in den Tod.

Wie stillen wir unseren Hunger bei Gott? Dieser Hunger ist ein Hunger nach Gott. Wir sehnen uns nach seiner Gemeinschaft, dazu sind wir erschaffen. Zuerst steht da mal Umkehr und Busse. Ohne Sündenbekenntnis (Busse) vor Gott und darauf folgend das Abwenden von unserem alten Lebenswandel hin zu Gottes Willen (Umkehr) können wir von den Segnungen zur Stillung unseres Hungers nicht profitieren - wir können uns Gott nicht nähern. Also zuerst Busse und Umkehr. Danach gilt es, nach seiner Gerechtigkeit zu streben ([Mt 5,6](#)). Das bedeutet, uns an seine Gebote zu halten. Gott lieben heisst, seine Gebote halten ([Joh 14,23](#)). Und wenn wir Gott lieben, stillt er unseren Hunger. Und nicht zuletzt suchen wir Gottes Nähe in Gebet und dem Studium seines Wortes. So lernen wir, auf seine Stimme zu hören. Vorzugsweise auch in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen.

Umkehr und Busse - Streben nach seiner Gerechtigkeit - seine Nähe suchen - so stillen wir unseren Hunger bei Gott. Amen

Die letzten drei Verse dieses Kapitels läuten das neue Thema ein, das sich über die nächsten beiden Kapitel erstreckt: Weisheit. Das schauen wir dann nächstes Mal an.

Anhang

„1. Diese Lobpreisung Gottes ist auf seine eigene Veranlassung zurückzuführen

„Groß bist du, o Herr, und überaus preiswürdig; groß ist deine Stärke, und deiner Weisheit ist kein Ziel gesetzt“¹. Und dich will loben ein Mensch, ein winziger Teil deiner Schöpfung, ein Mensch, der schwer trägt an der Bürde seiner Sterblichkeit, schwer trägt auch am Zeugnis seiner Sünde und am Zeugnis, daß „du den Stolzen widerstehest“². Und dennoch will dich loben der Mensch, selbst ein Teil deiner Schöpfung. Du selbst veranlaßt ihn, in deinem Preis eine Wonne zu suchen, denn geschaffen hast du uns im Hinblick auf dich, und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir. Verleihe mir, o Herr, die rechte Erkenntnis und Einsicht, ob man dich erst anrufen oder preisen, erst dich erkennen oder anrufen muß! Aber wer ruft dich an, ohne dich zu kennen? Könnte er doch leicht in seiner Unwissenheit einen anderen für dich anrufen! Oder wirst du etwa angerufen, um erkannt zu werden? „Wie aber soll man den anrufen, an den man nicht geglaubt? Wie aber wird man glauben ohne Prediger“³? „Loben werden den Herrn, die ihn suchen“⁴ Denn wer sucht, der findet ihn, und wer ihn findet, wird ihn preisen. So will ich dich denn suchen, o Herr, indem ich dich anrufe, und dich anrufen, da ich an dich glaube; denn du bist uns verkündet worden. Dich, o Herr, ruft an mein Glaube, den du mir gegeben, den du mir eingehaucht hast durch die Menschwerdung deines Sohnes, durch das Amt deines Predigers.“

Augustinus von Hippo (2022) *Bekenntnisse (Confessiones)*. Übersetzt von A. Hofmann. Bellingham

¹ Ps 144,3 und 146,5.

² 1 Petr. 5,5 und Jak. 4,6.

³ Röm. 10,14.

⁴ Ps 21,27.